

Hamburger

# China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 928

1. August 2014



## Was jetzt?

Das Blatt Papier, das hinter diesem nächtlichen Schreibtisch auf dem Fußboden liegt, mißt mehr als zwei Meter in der Breite und mehr als einen Meter in der Höhe. Genauere Zahlen wird der Zollstock daneben vermitteln, doch interessanter sind die Darstellungen auf diesem Papier. Das ist die Abreibung von einer Wand mit bildhaften Darstellungen auf Steintafeln, die einen Gedenkschrein einer bedeutenden Familie Wu im 2. Jahrhundert bildeten. Eine vergleichbare Abreibung gibt die Abbildung oben wieder. Noch die kleinformatische Wiedergabe läßt ahnen, wie bunt diese Wand ursprünglich aussah. Die Abreibung gibt nur die Umriss der Darstellungen wieder, die in den Stein geritzt oder geschnitten, dann jedoch farbig gefaßt wurden.

Die Vielfalt der Motive auf diesem großen Blatt Papier soll hier nicht interessieren, sondern ganz anderes. Schon das Zusammenfalten dieses Riesenpapiers zu einem handlich-kleinen Päckchen, das es ursprünglich war, wird lange währen, denn diese Abreibung wurde ungefähr im Jahre 1810 genommen und seither durch mehrere Eigentümer nicht ganz sachgerecht behandelt.

Im vergangenen halben Jahrhundert hat der Berichterstatter einige hundert solcher Abreibungen aus China gesammelt. Manche hat er in vergangenen Zeiten für wenig Geld erworben, andere schenkten ihm Studenten und Absolventen, die aus China zurückkehrten. Allmählich stiegen die Preise für solche Abreibungen in schwindelerregende Höhen.

Einige der Darstellungen in meinem Besitz, die aus vielen Jahrhunderten des chinesischen Kaiserreichs stammen, sind wohlbekannt, doch nicht wenige sind bisher nicht publiziert worden – durchaus zum Nachteil der Freunde traditioneller chinesischer Kunst und Kultur. Jetzt ist Zeit, diese Abreibungen in einer Art Katalog zu erfassen, die Schriftzeichen auf ihnen – auch Kalligraphien gehören dazu – zu „entziffern“ und dann zu übersetzen, denn ganz einfach sind diese Texte selten zu verstehen. Aber was soll dann mit all diesen großen und kleinen Blättern geschehen, zu denen noch nicht wenige chinesische Tuschemalereien gehören, ältere und jüngere?

Nicht nur kulturgeschichtlich interessant sind diese Abreibungen und Tuschebilder, sie haben auch einen gewissen Wert, der sich allerdings am besten bei einer einschlägigen Firma oder Auktion in Hongkong realisieren ließe. Aber auch über andere Formen der Hinterlassung ließe sich nachdenken.

Beim Nachdenken hierüber kommen einem natürlich das Völkerkunde- und das Kunstgewerbemuseum in Hamburg in den Sinn. Beide verfügen über ansehnliche, aber durchaus erweiterungsfähige Chinasammlungen. Erst solche Neuerwerbungen ließen beide Häuser vielleicht tatsächlich in die erste „Liga“ solcher Museen aufsteigen.

Dem aber steht mancherlei entgegen: 1. Sie haben aus Personalmangel bis heute nicht einmal alle Stiftungen von HH-Kaufleuten von vor hundert und mehr Jahren wissenschaftlich aufgearbeitet. 2. Die Ausstellungs-„Politik“ beider Häuser ist kaum nachvollziehbar, jedenfalls im Hinblick auf ihre Ostasienbestände. 3. Beide Häuser sind nicht bereit oder in der Lage, ihre Bestände interessierten Wissenschaftlern zugänglich zu machen, von anderen Interessenten zu schweigen. Damit haben sie sich weit von internationalen Standards entfernt.

Nee, diesen Häusern möchte der Berichterstatter seine kleinen Schätze aus der chinesischen Kulturgeschichte nicht überlassen. Deren Bearbeitung bereitet ihm jedoch täglich Vergnügen – und mehrere Notizen dieser Folge sollen solche Abreibungen illustrieren, wenn nicht eine andere Abbildung besser paßt.